

Am südwestlichsten Zipfel Europas liegt das Cabo de Sao Vicente. 60 Meter hoch ragt dieser Felsen am äußersten Ende Portugals über den Wassern des Atlantik auf. Das Licht des Leuchtturms, der oben auf dem Felsen steht, kann noch aus 35 km Entfernung gesehen werden. Vielen Seefahrern schon hat der Leuchtturm Orientierung gegeben.

Ein scharfer Wind weht über das Kap hinweg. Das Meer ist unruhig. Eine Welle nach der anderen rollt gegen den Felsen. Der Wind peitscht das Wasser gegen das steil aufragende Gestein. Wie eine Fontäne steigt es einige Meter auf, um dann zischend wieder nach unten zu fallen.



Was hat dieses Kap im Laufe der Jahre alles gesehen! Wie oft tobte der Sturm und schlugen die aufgewühlten Wasser des Ozeans gegen den Felsen. Und dennoch: als ließe ihn dies alles unbeeindruckt, steht der Leuchtturm sicher und unerschütterlich auf dem Felsen und weist den Seefahrern den Weg: Tag für Tag, Woche für Woche, Jahr für Jahr ...

Eine eindrucksvolle Rede

Ein ähnliches Bild gebraucht der Herr Jesus am Ende seiner sog. Bergpredigt (Matthäus 7,24-27). In dieser Rede erklärt der Herr seinen Jüngern, wie das Leben von Menschen aussieht, die sich seiner Herrschaft unterstellen (Matthäus 5 - 7; alle weiteren Bibelstellen beziehen sich auf das Mat-

thäus-Evangelium). Zunächst beschreibt er, welche Charaktermerkmale seine Nachfolger haben (5,1-12). Dann spricht der Herr über das Zeugnis der Jünger in der Welt (5,13-16), ihre Stellung zum Wort Gottes (5,17-48) und ihr Verhalten gegenüber den Mitmenschen (7,1-12). Er betont ihre Abhängigkeit vom Vater im Himmel und motiviert sie, Gott an die erste Stelle ihres Lebens zu setzen (6,1-34).

Schließlich bereitet der Herr Jesus seine Jünger darauf vor, dass unter seinen Nachfolgern auch solche sein werden, die sich zwar zu ihm bekennen, aber kein Leben aus Gott haben (7,13-23). Äußerlich demonstrieren sie große Frömmigkeit, innerlich jedoch haben sie ihr Herz nie unter die Herrschaft Christi gestellt. Ihre Worte sind die von „Christen“, ihre Taten aber zeugen dagegen. Der Herr macht deutlich, dass nicht der zum Reich Gottes gehört, der ihn „Herr“ nennt, sondern der „den Willen meines Vaters tut“ (7,21).

Worauf es ankommt ...

Die Jünger hatten in dieser Rede ihres Herrn viel gelernt. Die Worte des Herrn versetzten sie in Erstaunen. Die Anforderungen Jesu an seine Nachfolger gingen über den Buchstaben des Gesetzes weit hinaus.



Das Haus auf

Vieles war neu für die Jünger und sie mussten darüber nachdenken.

Aber dabei durften sie nicht stehen bleiben: „Jeder nun, der diese meine Worte hört **und sie tut**, ...“ (7,24).

Es ging dem Herrn Jesus um viel mehr als darum, Menschen um sich zu haben, die seine Lehren **kannten**. Er wollte einen Anspruch über ihr **Leben** haben. Hören allein reicht nicht, auf das **Tun** (also auf den Gehorsam) kommt es an.

Der Herr Jesus spricht damit etwas an, das auch für uns heute ein großes Problem darstellt. Wie viel hören wir über die Bibel und wie viel lesen wir darin, aber wie wenig konkrete Taten ergeben sich daraus!

Als ich über das Thema dieses Artikels nachdachte, kam mir unwillkürlich die Frage: „Was habe ich von dem umgesetzt, worüber der Bruder letzten Sonntag in der Gemeinde gepredigt hat?“ Dann stellte ich mir eine zweite Frage: „Was habe ich selbst heute morgen in der Bibel gelesen? Und was habe ich davon während des Tages getan?“

Jesus Christus möchte als Nachfolger nicht zuerst Experten in theoretischer Theologie, sondern Männer und Frauen

„Jeder nun, der diese meine Worte hört und sie tut, den werde ich mit einem klugen Mann vergleichen, der sein Haus auf den Felsen baute; und der Platzregen fiel herab, und die Ströme kamen, und die Winde wehten und stürmten gegen jenes Haus; und es fiel nicht, denn es war auf den Felsen gegründet.“



dem Felsen ...



Cabo de Sao Vicente, Portugal

Und jeder, der diese meine Worte hört und sie nicht tut, der wird mit einem törichtem Mann zu vergleichen sein, der sein Haus auf den Sand baute; und der Platzregen fiel herab, und die Ströme kamen, und die Winde wehten und stießen an jenes Haus; und es fiel, und sein Fall war groß."

(Matthäus 7,24-27)

der Tat. Er sucht solche, die hören und gehorchen.

Das Bild von den zwei Häusern

Um die Notwendigkeit des Gehorsams zu verdeutlichen, gebraucht der Herr Jesus zum Abschluss seiner Rede ein Bild. In diesem Bild beschreibt der Herr zwei Bauherren. Beide bauten ein Haus.

Der eine baute sein Haus auf den Felsen. Das Haus hatte ein starkes Fundament. So ist der, der die Worte Jesu nicht nur hört, sondern auch **tut** (7,24-25). Das Haus seines Lebens ruht auf einem festen Grund.

Der andere baute auf Sand. Das ist der, der die Worte Jesu zwar hört, aber **nicht tut** (7,26-27).

Die Häuser beider Bauherren wurden auf ihre Standfestigkeit hin getestet. Die Qualität des Baus wurde durch Platzregen, Wasserfluten und stürmische Winde geprüft.

Auch unsere Standfestigkeit als Nachfolger Jesu wird getestet. In den Stürmen unseres Lebens zeigt sich, ob wir auf festen Grund gebaut haben oder nicht. Krankheit, Anfeindung und Probleme können uns erschüttern. Anfechtungen fordern uns unter Um-

ständen bis an die Grenzen unserer Belastbarkeit. Was gibt uns einen festen Stand?

Auf Fels gebaut

Das Haus des Mannes, der auf den Felsen baute, blieb stehen. Es fiel nicht, weil es auf ein festes Fundament gegründet war. Sturm und Wasser konnten es nicht aus seiner sicheren Verankerung herausreißen.

Der Herr Jesus vergleicht diesen Menschen mit dem, der sein Wort hört **und tut**. Das heißt: derjenige hat Bestand, der den Worten Jesu gehorcht. Die beste Garantie für Sieg in den Kämpfen des Lebens ist Gehorsam.

Das ist ein Gedanke, mit dem wir uns vielleicht erst einmal vertraut machen müssen. Gehorsam scheint uns manchmal ein Risiko zu sein. Wir haben Angst, dass Gehorsam für uns unangenehme Folgen von Seiten der Menschen haben könnte.

Aber es ist tatsächlich wahr: Gehorsam gibt Standfestigkeit. Das liegt zum einen daran, dass der Herr vertrauenden Gehorsam segnet.

Es liegt aber auch daran, dass Gehorsam vorbereitet auf die Stürme des Lebens. Wer in guten Zeiten bewusst den Willen des Herrn tut (7,21), dem fällt es in schweren Zeiten leichter, an Jesus Christus festzuhalten. Wer sich in guten Zeiten nicht versteckt, sondern bewusst als Christ bekennt (5,14), dem wird dies für schwierige Situationen helfen, in denen das Bekenntnis zu Jesus Christus und seinen Maßstäben die Existenz kosten kann. Wer in der täglichen Lebensgestaltung das Reich Gottes an die erste Stelle setzt (6,33), dem fällt es leichter, in den großen Entscheidungen des Lebens die richtige Wahl zu treffen.

| | | |
|-------------------------------|--|--------------------------|
| Die Grundlage des Baus | Fels | Sand |
| Die Bedeutung | hören und tun | hören ohne zu tun |
| Die Belastungsprobe | Platzregen, Ströme, Wind | Platzregen, Ströme, Wind |
| Die Folge | Unerschütterliche Standfestigkeit | Zusammenbruch |
| Die Beurteilung | klug | töricht |
| Ergänzende Erläuterung | „denn es war auf den Felsen gegründet“ | „und sein Fall war groß“ |

Auf Sand gebaut

Ganz anders sah es bei dem Mann aus, der sein Haus auf den Sand baute. Es ist sehr schwierig, Gebäude auf sandigem Untergrund zu errichten. Damit ein solches Gebäude sicher steht, müssten die Fundamente sehr tief in den Boden getrieben werden.

Als Platzregen, Wasserströme und Sturm aufzogen, kam es zur Katastrophe. Das Haus hatte keine feste Verankerung und fiel zusammen.

Wenn das Haus meines Lebens nicht auf Gehorsam gegenüber den Worten des Herrn gebaut ist, bricht es in Zeiten der Bedrängnis zusammen. „Und sein Fall war groß“ (7,27): Christsein, das sich nur auf Kenntnis theologischer Fakten gründet, erlebt bei Anfechtungen den totalen Kollaps. So wie Sand durch Wasser weggeschwemmt wird, geht es dem Menschen, dessen Christsein allein aus Hören des Wortes Gottes besteht: alles, was ihm bisher Halt gegeben hat, wird in den Stürmen des Lebens fortgeschwemmt.

Wer in guten Zeiten nicht Gehorsam gelernt hat, wird scheitern, wenn der Glaube auf eine ernste Probe gestellt wird. Wer es in den kleinen





Dingen des Lebens mit dem Willen des Herrn nicht genau nimmt (7,21), versagt, wenn es um weitreichende Entscheidungen mit schwerwiegenden Konsequenzen geht. Wer das „Trachten nach dem Reich Gottes“ nicht zum Prinzip für sein tägliches Leben macht (6,33), steht bei Fragen, wo es um „Sein“ oder „Nichtsein“ geht, hilflos da.

Hören **ohne Tun** ist ein Fundament, das nicht trägt. Deshalb sagt der Herr Jesus auch:

„... den werde ich mit einem klugen Mann vergleichen“ (7,24)

Der Herr Jesus setzt hier einen neuen Maßstab für Klugheit. Aus menschlicher Sicht wird Klugheit meist an der Höhe des Intelligenzquotienten gemessen. Aber es gibt eine viel größere Klugheit, die nicht vom Ausmaß menschlicher Intelligenz abhängig ist. Der ist ein **kluger** Mann, der die Worte Jesu hört **und tut**. Wahre Klugheit drückt sich in Gehorsam gegenüber dem Wort des Herrn aus.

Indem wir einige Worte der Bergpredigt zitieren, können wir folglich sagen:

Der handelt **klug**, ...
... der sein Licht vor den Menschen leuchten lässt und

sich zu seinem Christsein bekennt (5,16): Denn - wenn meine Mitmenschen mich als Christ kennen, werde ich vor manchen „Anfragen“ bewahrt, die sie sonst an mich herantragen würden.

... der sich schnell mit seinem Bruder versöhnt (5,24): Denn - Versöhnung bewahrt vor Hass, Verleumdungen, schlaflosen Nächten und gesundheitlichen Schäden.

... der nicht seine (vermeintliche) Frömmigkeit zur Schau stellt (6,1): Denn - dies erspart die peinlichen Folgen, wenn aufgedeckt wird, dass da mehr Schein als Sein ist.

... der zuerst nach Gottes Reich trachtet (6,33): Denn - er hat Gewissheit, nicht vergeblich gelebt zu haben.

... der zuerst den Balken aus seinem eigenen Auge zieht (7,5): Denn - er kann sich nicht wegen Unglaubwürdigkeit disqualifizieren, wenn er seinen Bruder auf dessen Fehlverhalten hinweisen will.

... der Gott bittet (7,7): Denn - Gott beantwortet Gebet.

... der durch die enge Pforte eingeht (7,13-14): Denn - sie ist der Weg zum Leben.

Wollen wir klug sein?

Dann gibt es nichts Besseres, als die Worte unseres Herrn nicht nur zu hören, sondern auch zu tun!

Arnd Bretschneider

Hätte Jesu

Das Geheimnis der Gottessohnschaft des Jesus von Nazareth ist ein Rätsel, das die Menschen in dieser Welt nicht aufdecken werden. Dass da ein ganz normaler Mensch, ein Zimmermannssohn in einer kleinen galiläischen Stadt vor 2000 Jahren, zugleich von Ewigkeit her Gott war, heute noch ist und in alle Ewigkeit sein wird - wer will das verstehen! Auch die Bibel spricht von einem anerkannt großen Geheimnis, was die Person Jesu Christi betrifft. (1.Timotheus 3,16)



Insofern es um das Evangelium ging, wollte Paulus „das Geheimnis des Christus reden“ (Kolosser 4,3), er verkündete „Gottes Weisheit in einem Geheimnis“ (1. Korinther 2,7), wobei uns die ganze Offenbarung des göttlichen Heilswillens vermittelt wird, aber die Frage nach der geheimnisvollen Person des Mittlers und Heilandes letztlich unbeantwortet bleibt. Sie übersteigt wie alles göttliche Wesen menschliches Verstehen.

Könnten wir Gott völlig begreifen, wären wir „wie Gott“ (1. Mose 3,5); zu meinen, ihn begreifen zu können, ist Anmaßung, „denn meine Gedanken sind nicht eure Gedanken“ (Jesaja 55,8). Alles, was wir zu unserem ewigen Heil wissen müssen, hat Gott uns in seinem Wort mitgeteilt, die Person des Mittlers unseres Heils bleibt aber für uns im Dunkeln, wie schon die Jungfrauengeburt ein Wunder ist, das nicht begriffen, sondern nur geglaubt werden kann.



Cabo de Sao Vicente, Portugal